

Kann abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal: am Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 P., im O.N.-Bezirk 85 P., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr a. Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 117.

Altensteig, Dienstag den 6. Oktober

1885

Zur Balkanfrage.

Gegenwärtig ist hinsichtlich der Vorgänge auf der Balkanhalbinsel eine gewisse Nachrichtenlücke eingetreten. Die Türkei will nicht eher etwas beginnen, als bis das „Botschafter-Kränzchen“ in Konstantinopel stattgefunden hat, wie man scherzweise die für die nächsten Tage in Aussicht genommenen Besprechungen der bei der Pforte beglaubigten Vertreter der Großmächte benannt hat, und Rumelien-Bulgarien, das „Karnickel, das angefangen hat“, verhält sich gegenwärtig ganz ruhig.

Der Gang der Dinge auf der Balkanhalbinsel wird von zwei wesentlichen Faktoren abhängig sein, erstens von dem, was die Großmächte beschließen und zweitens von dem Verhalten Griechenlands, Montenegros und Serbiens, deren Heißhunger durch das schnelle und glückliche Gelingen des ostrumelischen Aufstandes heftig angestachelt ist.

In Rumänien allein scheint man sich die nötige Kaltblütigkeit bewahrt zu haben. Der rumänische Ministerpräsident war in Wien und hat dort mit dem Kaiser und den hervorragenden Staatsmännern konferiert und ist gegenwärtig zu gleichem Zwecke in Berlin. Rumänien könnte auch bei einer Teilung der Türkei noch gebliebenen Gebiete nichts gewinnen, denn es liegt durch Serbien und Bulgarien von dem eigentlichen Türkenreiche getrennt. Serbien ist zwar gleichfalls durch Bulgarien und Bosnien von dem türkischen Gebiete abgeschlossen, möchte aber doch sein Teil haben, und zwar auf Kosten Bulgariens. Fürst Nikita von Montenegro, der Führer der Hammeldiebe aus den schwarzen Bergen, schwärmt für einen Balkanbund, von dem bloß Bulgarien ausgeschlossen bleiben soll, weil dessen Fürst Alexander den Russen einen Strich durch die Rechnung gemacht hat.

„Groß-Bulgarien“, „Groß-Serbien“, „Groß-Griechenland“, das sind die drei sich auf dem ehemals türkischen Gebiete einander widerstrebenden Pläne. In Griechenland besonders schwärmt man von der Wiederherstellung des griechischen Kaiserthums, das bis zum 29. Mai 1453, dem Tage, an welchem die Türken Konstantinopel eroberten, bestand. Naturgemäß muß jeder Fortschritt, den die eine Idee macht, auf Kosten der andern beiden geschehen und diese andern beiden gegen sich ausbringen. Aus diesem Grunde sehen wir, daß nicht sowohl die Pforte, als vielmehr Serbien und Griechenland gegen Bulgarien die heftigste Sprache führen, Serbien sogar schon seine Truppen an die bulgarische Grenze geschickt hat.

Serbien ist fest entschlossen, sich seinen Teil an der Beute zu sichern. Es hofft, diese Entschädigung werde ihm von der Botschafter-Konferenz zugesprochen werden; im andern Falle werde es sich dieselbe mit Waffengewalt nehmen. Griechenland wacht sich auf alle Fälle gefaßt; man kann in Athen, um nicht unbeschädelt zu erscheinen, keine direkten Wünsche äußern. Wenn sich das Wasser trüben sollte, dann werden die Reize schon ausgeworfen werden.

Zwischen den drei Kaiserreichen soll bereits ein Einverständnis wegen der Balkanfrage zustande gekommen sein. Man soll sich dahin geeinigt haben, die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens als eine vollzogene Thatsache anzuerkennen, zugleich aber die türkischen Oberhoheitsrechte wirksam zu sichern.

Was die neueste Phase der orientalischen Frage als eine den allgemeinen Frieden weniger gefährdende erscheinen läßt, ist der Umstand, daß offenbar diesmal keine auswärtige (speziell

russische) Intriguen den Aufstoß gegeben haben. Die Bewegung ist vielmehr vom Volke direkt ausgegangen und hat Bahnen eingeschlagen, die den Russen nicht angenehm sind. Zurückdrängen läßt sich die Flut nicht, wenigstens nicht ohne Blutvergießen, und deshalb wird man sich darauf beschränken, das noch nicht überflutete Land zu schützen. Es ist das eine unangenehme und undankbare Aufgabe für die Großmächte, weil keine von ihnen etwas dabei gewinnen kann.

Man wird sich aber dieser Aufgabe nicht entziehen können und es bleibt zu hoffen, daß die Lösung eine friedliche sein werde, trotz der vielen Brennstoffe, welche die einzelnen heillosigen Völkerschaften auf der Balkanhalbinsel zum Unterhalt des Brandes bereit halten.

Tagespolitik.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Szegény, ist zum Reichskanzler nach Friedrichsruh gereist.

Dem Reichstage sollen bei Wiederzusammentritt sofort die von voriger Session zurückgelassenen Vorlagen, zum Teil umgearbeitet zugehen. Es werden genannt: Die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf landwirtschaftlichen und Forstbetrieb, das Postsparkassengesetz und das Militärpensionsgesetz.

Der deutsche Kronprinz, dessen Gemahlin schon seit längerer Zeit in Italien weilt, ist zum Besuche des italienischen Königspaars in Monza eingetroffen.

Die Wahlen scheinen nicht bloß in England, sondern auch in Oesterreich ein erhebliches Stück Geld zu kosten, es wird von manchem jüngst erworbenen Mandate behauptet, es habe 25 bis 30 000 fl. gekostet. Von einem Kandidaten erzählt man, es habe sich zur Durchführung seiner Wahl ein Wahlkontorium gebildet, welches das ganze Wahlaeschaft gegen eine ansehnliche Summe durchzuführen sich verpflichtete. Mit großer Mühe wurde der Kandidat richtig durchgeführt und als gewählt proklamiert. Raum war der teure Sieg errungen, als sich das Wahlkontorium rasch in ein Protest-Kontorium umwandelte, das nun, wo gegen den Gewählten der geharnischteste Protest vorliegt, mit Sicherheit erwartet, das Geschäft noch einmal machen zu können.

In Frankreich ist die Wahlschlacht geschlagen. Man kann hier dreist von einer Schlacht sprechen, denn in Paris war am Sonntag das Militär in den Kasernen konfigniert, da man erhebliche Unruhestörungen fürchtete. Ueber den Ausfall der Wahlen im Allgemeinen liegen natürlich noch keine Nachrichten vor; durch das Bismarckwahlsystem wird sich das Resultat auch erst bedeutend später überblicken lassen, als bei den früheren Wahlen. — Grevy hat übrigens offiziös erklären lassen, daß er die Präsidentschaft weiterführen würde, wenn man ihn nach Ablauf seiner Amtszeit wieder wählte.

Die Botschafter in Konstantinopel sind angewiesen worden, ihre Beratungen zu beschleunigen, da Griechenland und Serbien ungeduldig werden und Blutvergießen zu befürchten ist.

Endlich scheint die Cholera in Spanien ausgewütet zu haben, was wohl in erster Linie dem Nachlassen der Hitze zu danken ist. Die amtliche „Gazeta“ gibt vom 1. d. ab keine Choleraberichte mehr aus, da, wie sie schreibt, die Seuche in Madrid ganz erloschen ist, in den Provinzen nur noch ganz vereinzelt auftritt. — Hoffentlich tritt mit dieser Beruhigung des Volkes nun auch eine ruhigere Auffassung der politischen Dinge in Spanien ein, was den ferneren Verhandlungen mit Deutschland wegen der Karolinen zu gute kommen würde.

Landesnachrichten.

† **Max Schneckenburger.** Bereits wiederholt ist in vaterländischen Blättern angeregt worden, daß dem Dichter unseres Schlachten- und Siegeslieds von 1870, unserem im Kanton Bern gestorbenen Landsmann endlich in der Heimat das ihm gebührende Denkmal errichtet und daß, seinem eigenen Wunsche entsprechend, seine Gebeine von Burgdorf in die schwäbische heimatliche Erde überführt werden. Herr Ziegenhirt in Olten, dem das Verdienst gebührt, den Gedanken zuerst angeregt zu haben, schreibt darüber dem „Schw. Merkur“: Ich habe mich bereits mit einigen Herren wegen eines Komites in Verbindung gesetzt, und hoffe, daß dieses bald wird in die Öffentlichkeit treten können. Freundliche Beiträge wolle man vorläufig an die Redaktion des Schw. Merkurs, solche aus der Schweiz gest. an mich einsenden.“ — Die Redaktion des Schwäbischen Merkurs ist gerne zur Annahme von Beiträgen bereit. Es steht nun zu hoffen, daß sich bald ein Ausschuß, gemeinsam bei uns und in der Schweiz bilde, um Weiteres zu veranlassen, namentlich ist die Hoffnung vorhanden, daß sich der um solche patriotische Werke hochverdiente Stuttgarter Viederkranz an die Spitze stellen werde. — Auch der Gedanke an eine Ueberführung der Gebeine Max Schneckenburgers nach Deutschland, speziell in seine Heimat, T h a l h e i m (Tübingen), findet, wie wir hören, lebhaften Anklang. Zur Unterstützung desselben mag es gereichen, wenn wir auf sein eigenes Gedicht verweisen. (Max Schneckenburger: Deutsche Vieder, Stuttgart 1870.)

Septe Bitte.

Wenn ich einmal sterben werde,
Weit von meinem Vaterland,
Legt mich nicht in fremde Erde,
Bringt mich nach dem heimlichen Staud,
Meines Herzens Flamme lobet,
Einzig Dir Germania,
Denn, wenn ein mal mein Leib vermodert,
Sei mein Staud den Vätern nah.

Wenn die Nebel dann zergehen
Ob dem heiligen deutschen Reich,
Daß o Gott auferstehen,
Meinen Schatten still und bleich:
Daß er seinen Blick erlaube
An dem herrlichen Gesicht,
Ruhig wiederkehr zu Grabe,
Harrend auf das Weltgericht!

* **Altensteig, 5. Okt.** Gestern Sonntag nachmittag versammelte sich der Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein im Gasthaus zur Linde in Schönbrunn. Herr Famulus Bödner von Ragold hielt nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Vorstand Seeger zuerst einen Vortrag über Königinnenzüchtung und empfahl sein von ihm hiebei behätigtes Verfahren, welches außer den Einwendungen des Herrn Schullehrer Schlaack in Altensteig Dorf allgemeinen Beifall fand. Herr Bödner hatte 2 Stücke von ihm gezüchtete junge Königinnen zur Ansicht mitgebracht und können solche von ihm bezogen werden. Weiter referierte Herr Bödner über die Wanderversammlung des Landesvereins württbg. Bienenzüchter in Gmünd, mit welcher eine Ausstellung von Bienen der verschiedensten Gattungen und von Bienengerätschaften verbunden war. Redner hatte für diese Ausstellung alles Lob; sie sei viel schöner und reichhaltiger gewesen als die letzte in Reutlingen. Sie habe gezeigt, daß der Bienenzücht eine immer größere Aufmerksamkeit zugewendet werde. Schließlich berichtete Herr Vorstand Seeger über die Einwinterung der Bienen und empfahl die Einhaltung der alten bewährten Regeln: gute, warme Verwahrung der Stöcke und Ueberlassung oder

Reichung genügender Nahrung. — Die Versammlung erfreute sich einer recht zahlreichen Beteiligung, sowohl der Mitglieder des Vereins als auch sonstiger Bienenzüchter aus dem Versammlungs- und benachbarter Orte. Mehrere hiervon ließen sich als Mitglieder in den Verein aufnehmen und kann überhaupt konstatiert werden, daß derselbe in stetem Wachstum begriffen ist.

* Der „Schwäb. Merkur“ hat mit seiner Nummer vom 3. Okt. eine interessante Beilage hinausgegeben, nämlich ein Facsimile des ersten am 3. Oktober 1785 erschienenen Blattes des Schwäbischen Merkurs. Die Nachbildung stellt genau das Format, den Druck und den Inhalt jener Nummer in einer photo-litographischen Wiedergabe dar, welche von Martin Rommel in Stuttgart hergestellt ist. — Von Sr. Maj. dem König wurde Herrn Dr. Otto Elben, Redakteur des Schwäbischen Merkurs in Stuttgart, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Freudenstadt, 30. Sept. Gestern wurde die verwitwete Hirschwirtin von Hörschweiler, eine sehr vermögliche Frau, in einem in der Nähe des Orts vorbeifließenden kleinen Bächlein tot aufgefunden. Seit sie vor etwa Jahresfrist einen Schlaganfall erlitten hat, war sie trübsinnig und zeigte Spuren geistiger Störung, so daß sie von ihren Angehörigen stets beobachtet werden mußte; dennoch gelang es ihr gestern Nacht, nur mit einem Unterrocke bekleidet zu entkommen. Unermittelt wird bleiben, ob sie sich in selbstmörderischer Absicht in das Wasser gestürzt hat oder beim Uberschreiten des Bächleins in dasselbe fiel.

* Tübingen, 2. Okt. Der 20jährige Schuhmacher Johannes Mill von Döschingen, O.A. Rottenburg, der am 28. Juli d. J. den Fabrikbuchhalter Armbruster von Unterhausen in so beispiellos sivolter Weise niedergestochen hat, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Ulm, 2. Okt. Bei der vorgestern stattgehabten Pferde-Versteigerung des Dragoner-Regiments No. 26 hat der vermögenslose Pferdehändler Grünwald von Stuttgart vier Pferde ersteigert und eines davon sofort gegen bar an Pferdehändler Wassermann von Laupheim um die Hälfte des Kaufpreises wieder verkauft. Von dem Erlös schaffte er sich Reitzeug und Stiefel an. Als der Verkauf beaufsichtigende Offizier den Kaufschilling für die vier abgeführten Pferde erheben wollte, war der Käufer verschwunden, wurde aber kurz nachher ermittelt. Aufgefordert, zu bezahlen, erklärte er, keinen Pfennig zu besitzen. Natürlich wurden ihm die drei Pferde abgenommen und das vierte mußte um 50 Mark zurückgekauft werden. Die Polizei erhielt zu spät Kenntnis von dem Vorfall; denn als sie den Schwindler festnehmen wollte, war er über alle Berge und ist bis jetzt noch nicht beigebracht.

* (Verschiedenes.) Ein in Badnang in Arbeit stehender Gerbergeselle hatte in einer

Wirtschaft in Dypenweiler einigen Mädchen seinen geladenen Revolver gezeigt. Während er nun die Schußwaffe in die Tasche zu stecken sich bemühte, ging unversehens ein Schuß los und traf ein neben ihm stehendes 17jähriges Mädchen so unglücklich in den Unterleib, daß es tags darauf starb. Der Täter ist verhaftet. — In Böfingen (Rottweil) hat sich ein 28jähriges, schon mehrere Jahre an Schwermet leidendes Mädchen in der Fruchtkammer des elterlichen Hauses erhängt. — Am 29. v. M. machte der deutsche Kronprinz von Karlsruhe aus über Wolfach im strengsten Incognito einen Besuch in der alten Klosterkirche zu Alpirsbach, dem weiland Erbegräbnis der ältesten Linie der Zollern. Dieselbe ist seitens des württ. Finanzministeriums vor 2 Jahren einer Restauration unterzogen worden, welche Baurat Berner zu leiten hatte. Der Landesconservator Prof. Paulus war bei dem Besuch zur Stelle.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Okt. Im Einverständnis mit dem Kriegsminister hat der Minister des Innern unterm 9. ds. Mts. über die Militärpflicht der nach Amerika u. s. w. Ausgewanderten folgendes bestimmt: Jedem als Bürger der Vereinigten Staaten Amerikas zurückgekehrten Wehrpflichtigen ist im allgemeinen nur ein auf Wochen- oder Monate zu begrenzender Aufenthalt zu gestatten. Mit alsbaldiger Ausweisung aber ist vorzugehen, wenn die Betreffenden durch herausfordernde Haltung, Bösen auf ihre Ausnahmestellung oder sich sonst unbecuem oder lästig machen oder, offenbar in der Absicht, sich der Wehrpflicht zu entziehen, nach Amerika ausgewandert sind, oder ihren Aufenthalt in Deutschland ausdehnen, ohne daß aus den Umständen nach billigem Ermessen der Behörden eine Rechtfertigung dafür zu entnehmen ist.

* Berlin, 1. Okt. Der Reichsanzeiger bringt eine amtliche Mitteilung über die Corvette „Augusta“, welche eine Geschichte derselben von ihrer Erwerbung bis jetzt enthält. Hervorgehoben wird namentlich, daß das Schiff bei seiner letzten Fahrt um 19 Tons weniger belastet war, als etatsmäßig. Die durch das Kommando des ostafrikanischen Geschwaders und die Konsulate angestellten Nachforschungen blieben resultatlos, ebenso die Nachfragen eines englischen Dampfers am 14. Septbr. auf den Chagosinseln. Die Hoffnung, daß das Schiff auf einer Insel des indischen Ozeans Reparaturen vornehme, ist geschwunden. Da seit dem Tage, wo die Corvette Perim verließ, vier Monate vergangen sind, welche Zeit mehr als genügend war, um bei Kohlenmangel oder havariierter Maschine einen Hafen zu erreichen, so ist keine Hoffnung mehr, daß das Schiff schwimmt und die Besatzung noch am Leben ist. Aus dem Verzeichnis der an Bord gewesenen Personen ergibt sich, daß 223 brave Männer in den Wellen ihren Tod gefunden.

* In dem beigegebenen Verzeichnis der an Bord der „Augusta“ eingeschifft gewesenen Per-

sonen befinden sich auch die wiederholt genannten Württemberger: Lieutenant zur See Richard Habermaas, geboren den 20. März 1859 zu Hohenasperg; Matrose Christian Wihl. Wiedemann, geb. 1. Juli 1864 zu Göggingen; Bootsmannsmaat Alfred Oskar Dreher, geb. 11. Dez. 1860 in Stuttgart; Heizer Georg Häfeler, geb. 29. Januar 1864 zu Klein-Süssen, O.A. Geislingen; Heizer Karl Wihl. Friedrich Käßler, geboren 25. Juli 1862 zu Haberschlacht, O.A. Bradenheim.

* Berlin, 1. Okt. Eine Massenvergiftung, welcher bereits drei Menschenleben zum Opfer fielen, ist gestern abend in dem Hause, Alexanderstraße 12a vorgekommen. In dem genannten Hause waren im Laufe des gestrigen Tages mehrere Kohlleger und Arbeiter mit der Einrichtung eines Ladens für einen dorthin überstebelnden Droguehändler beschäftigt. Die Leute waren dorthin aus dem Hause Stralauerstraße 33 entsendet worden, dessen Besitzer gleichzeitig der des Hauses Alexanderstraße 12a ist. Zu ihrem Bisperrbrot tranken sie Nordhäuser, den sie mitgebracht hatten, der ihnen aber nicht mundete, so daß sie nach der Besperzeit, etwa um 1/2 6 Uhr, einen andern Schnaps holen lassen wollten. Einer der Kohlleger meinte, daß er zu dem Droguehändler, für den sie arbeiteten, gehen wolle, weil er dort wohl einen „besseren Sälud“ erhalten würde. Er trat deshalb in den Laden und verlangte für 20 Bfg. etwas „Gutes.“ Der Droguehändler gab nun dem Manne in die mitgebrachte Flasche Brantwein aus einem größeren Gefäß ein und ergriff darauf mit den Worten: „Na, Sie sollen etwas recht gutes haben“, eine kleinere Flasche, aus welcher er etwas in die Flasche des Arbeiters hinzugab, worauf er selbst von der Mischung einen Schluck nahm, um sich zu überzeugen, ob diese auch wohlschmeckend wäre. Der Kohlleger ging darauf mit dem Brantwein zu seiner Kammeraden und bot davon dem Portier Lagle zu. An. Außerdem tranken noch 4 andere Personen von dem Schnaps. Fast unmittelbar darauf traten bei all den 6 Personen, welche von dem Brantwein genossen hatten, Symptome einer starken Vergiftung ein, welche die schnelle Hinzuziehung von Ärzten notwendig erscheinen ließ. Dieselben verordneten aber leider nur noch wenig auszurichten, denn der Droguehändler, welcher, wie festgestellt worden, dem Brantwein infolge eines entsehllichen Versehens Blausäure hinzugesetzt hatte, starb als erstes Opfer seines Mißgriffs etwa eine Viertelstunde nach dem Genuß der Mischung. Die übrigen 5 Vergifteten waren inzwischen nach der Stralauerstraße 33 gebracht worden, woselbst bald nach der Ankunft der Portier Lagle und gleich darauf ein 26 Jahre alter Kohlleger verstarb.

* Berlin, 1. Okt. Heute sollen in Konstantinopel die eigentlichen Konferenzen beginnen. Der rumänische Minister Bratiano sprach auf dem auswärtigen Amte mit verschiedenen Personen; er wird sich wahrscheinlich zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben und

Der Verschollene.

Roman von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

Vor allem war der Kranke zu schonen. Ruhe that ihm am meisten not. Albert wollte daher das Gemach verlassen; aber der Onkel verfolgte ihn mit den Blicken und gab zu erkennen, daß er ihn zu sprechen wünsche.

Infolgedessen trat Albert nahe an das Lager heran und beugte sich über den Kranken, der mit kispelnder Stimme hauchte:

„Es geht zu Ende! Wo ist Beatrice?“

Statt Albert antwortete die Baronin, das junge Mädchen sei zum Besuch in der Nachbarschaft. Sie die Baronin, habe schon nach ihr geschickt.

„Ich will mein Haus bestellen!“ fuhr der alte Baron fort, welche Aeußerung einen neuen Thränenstrom Lauras zur Folge hatte.

„Bleib Onkel,“ sagte Albert beruhigend, „der Arzt hat durchaus gute Hoffnung, wenn auch deine Schmerzen augenblicklich noch große sein mögen. Du wirst genesen und uns bald wiedergegeben sein, wenn du dich schonst und möglichst wenig sprichst!“

Ein mattes Lächeln flog über die Züge des Kranken.

„Es ist auf alle Fälle!“ hauchte er. „Wenn Beatrice zurückkehrt, dann tretet zu mir; einstweilen will ich ein wenig zu schlafen versuchen. Laßt mich allein!“

„Ich bleibe bei dir, mein teurer Ludwig,“ sagte Laura und ergriff die Hand des Kranken, der den Druck schwach erwiderte.

Albert verließ das Gemach und begab sich in das nebenan belegene Bibliothekszimmer, woselbst er sich auf ein Sopha niederließ und seinen bunt durcheinander wirbelnden Gedanken nachhing.

Nach wenigen Minuten erschien auch die Baronin bei ihm. Sie setzte sich neben ihm. Sie weinte leise und rang ihre schönen Hände.

Albert mußte sie trösten. Wer konnte das Bild ihres Jammers sehen, ohne gerührt zu werden?

Laura lehnte sich an seine Brust, an die Brust, die jetzt so stürmisch wogte, die im Beariffe stand, eine Treulosigkeit gegen den guten, bisher so sehr geliebten Onkel zuzulassen.

Albert umschlang das schöne Weib. Er drückte einen brennenden Kuß auf ihre weiße Stirn.

In demselben Moment ertönte von dem durch eine Portiere verdeckten Eingange her ein kurzer, unterdrückter Schrei.

Beatrice trat ein; sie war soeben zurückgekehrt, hatte von der Dienerschaft erfahren, wo sich der Onkel befände und war von ihrem Zimmer aus auf dem kürzesten Wege hierhergeeilt. Die wollenen Teppichläufer dämpften den Schall ihrer Tritte und so war sie Zeugin einer Szene geworden, die wenigstens verschiedenartige Auffassung zuließ.

Ein Weib, welches liebt, wird aber, wenn es den Geliebten ein anderes weibliches Wesen küssen sieht, keine wilde Auffassung von der Sache haben, sondern eine solche, welche ihr von der Eifersucht eingegeben wird.

Albert hatte sich bei dem plötzlichen Erscheinen Beatrices zwar schnell erhoben, aber nicht etwa so hastig, wie jemand, der sich auf schlimmem Wege ertappt sieht.

„Wie geht es mit Onkel?“ fragte Beatrice schnell.

Albert und Laura gaben die Auskunft. Laura ging dann leise ins Krankenzimmer.

„Biegt hier abermals ein Verbrechen vor?“ fragte Beatrice ihren

später seine Reise bis Kopenhagen ausdehnen, um mit dem russischen Kaiser zu unterhandeln. Die Angabe, daß letzterer gewillt sei, die bulgarische Abordnung nicht zu empfangen, erhält sich.

* Als ein Opfer des ärztlichen Berufes starb am Samstag nachmittag nach kurzer Krankheit der zum Berliner Charite-Krankenhaus kommandierte Unterarzt vom 1. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 25 Rudolf Hildebrandt, im Alter von 24 Jahren an schwerer Diphtheritis. Er war auf der Kinderklinik beschäftigt und hatte an der Behandlung diphtheritischer Kinder teil genommen, namentlich die Kehlkopfentzündungen ausgeführt; dabei hatte er sich jedenfalls angesteckt. Seine Krankheit nahm alsbald eine gefährliche Wendung, so daß aller ärztlichen Bemühungen ungeachtet und obwohl noch der Kehlkopfschnitt gemacht wurde, der Tod eintrat. Der Verstorbene war ein blühender, gesunder Mann, der wegen seines Fleißes, seiner guten Leistungen und seines tabellösen Betragens zu den besten Hoffnungen berechtigte.

* Berlin, 2. Okt. Der Herzog von Cumberland hat jüngst unterm 22. Sept. aus Gmunden ein Schreiben an die deutschen Bundesstaaten, abgesehen von Preußen, erlassen, um noch einmal seine Rechtsansprüche auf die Regentschaft im Herzogtum Braunschweig geltend zu machen und den bekannten Beschlüssen des Bundesrats entgegenzutreten. In dem sehr umfangreichen Schriftstück werden die sämtlichen Beweismittel, welche der Herzog für seine Ansprüche anderweit geltend gemacht hat, wiederholt und betont, daß der von ihm festgehaltene Anspruch auf die Krone Hannovers mit der Reichsverfassung nicht im Widerspruch stehe und seine volle Anerkennung derselben nicht ausschließe. (Straßb. Post.)

* Berlin, 2. Okt. Der Polenklub des österreichischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, eine Interpellation an die Regierung wegen der Ausweisungen aus Preußen zu richten. — In der Petersburger Nowosti ist ein sehr scharfer Artikel gegen Ausweisungen russischer Unterthanen aus Preußen enthalten.

* Ein Komitee ist zur Gründung eines Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen der „Augusta“ in Bildung begriffen, welchem zahlreiche angesehenen Männer aller Kreise und Stände angehören. Es ist beabsichtigt, die Bestimmung des Fonds auch auf Einzelunfälle bei der Marine auszudehnen.

* München. Am Sonntag nachmittag trug auf der Theresienwiese, auf welcher gegenwärtig das große Oktoberfest gefeiert wird, eine Gruppe Studenten auf einer langen Stange befestigt die neue Damen-Toilette „Nachhilfe, die „Tournaire“, mit der großen Aufschrift: „Gesunden“ spazieren. Der Fund wurde tausendfach angestaunt und belacht, eine Verlustträgerin jedoch nicht ermittelt.

* Frankfurt a. M., 29. Septbr. Der Beschluß der städtischen Behörden, wonach der

Reallehrer Dr. Bender wegen Verweigerung der Uebernahme des Amtes eines Armenpflegers auf 6 Jahre der Ausübung des Bürgerrechts für verlustig erklärt worden und um ein Viertel stärker zu den direkten Gemeinbeisgaben heranzuziehen ist, hat die Genehmigung der Regierung zu Wiesbaden erhalten.

* Paderborn. Auch die hiesige Polizeiverwaltung hat nunmehr eine Verordnung erlassen, welche dem übermäßigen Genuß des Schnapses sowie dem vorzeitigen Verkehr junger Burschen in Wirtschaften entgegenwirken soll. Der Ausschank von weingeisthaltigen Getränken ist danach auf die Tageszeit von 8 Uhr morgens bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends eingeschränkt, der Ausschank auf Borg wird bei Strafe verboten. Auch das öffentliche, Aergernis erregende Tabakrauchen solcher jungen Leute, die noch nicht den Knabenschuh entwachsen sind, ist mit Strafe belegt.

* Marggradowa. In der Nähe des Dorfes Jurken hatte ein Viehhändler seine Geldtasche verloren, in der sich etwa 30 000 Mk. in Gold und Papier befanden. Als er seinen Verlust bemerkte, setzte er sich auf seinen Wagen und fuhr die Tour zurück. Bald begegnete er auch einem Landmann, der die Geldtasche gefunden hatte und sie auf seinem Arme trug. Ruhig überreichte er sie dem Händler, der sich dafür schön bedankte und — schnell von dannen fuhr.

Ausland.

* Wien, 1. Okt. Der deutsch-österreichische Klub nahm heute das Programm an, welches die Wahrung der Stellung der Deutschen in Oesterreich, die gesetzliche Anerkennung des Deutschen als Staatssprache, die Bekämpfung des slavischen Uebergewichts, die Erhaltung und Befestigung des Bündnisses mit dem deutschen Reich sowie die gemeinsame Pflege der gemeinsamen Interessen beider Reiche, sozialpolitische Reformen und Verteidigung der staatsbürgerlichen Freiheiten fordert.

* Kopenhagen, 1. Okt. Der russische Kaiser war beim Eintreffen der bulgarischen Deputation in Fredensborg daselbst nicht anwesend. Die Deputation hatte eine einstündige Unterredung mit Minister Giers und reiste alsdann wieder von Fredensborg ab.

* Petersburg, 1. Okt. Russische Blätter melden aus Philippopol, daß gestern eine Abordnung gewählt worden ist, welche nach Konstantinopel gehen soll, um vom Sultan Sanktionierung der Vereinigung zu erbitten.

* Philippopol, 30. Sept. Fortwährend treffen Truppen aus Sofia ein und erreichen die nach der Grenze abgegangenen Freiwilligen. Alle wichtigen Posten sind auf besetzt, eine regelmäßige Postenkette ist längs des Rhodope-Gebirges hergestellt und die Engpässe sind besetzt. Die Post und das Telegraphenwesen sind nach dem Muster Nordbulgariens eingerichtet, wozu das internationale Bureau in Bern benachrichtigt worden ist.

* San Francisco. Dreihundert Chinesen sind im Keller eines von Chinesen bewohnten Hauses gefunden worden. Sie waren teilweise durch Stöcke zc. für den Transport nach China präpariert. Sechzig der Leichen waren bereits in Kisten verpackt. Die Entdeckung über diese Entdeckung ist in San Francisco eine allgemeine und befürchtet man, daß eine so große Anzahl verwesteter Leichen die Umgebung verpestet und unter den Bewohnern den Keim zu ansteckenden Krankheiten gelegt habe. (Die Chinesen, die sich in der Fremde befinden, hegen nämlich immer den Wunsch, dereinst in heimatlicher Erde bestattet zu werden. Man hat es also in obigem Falle nicht etwa mit Verbrechen zu thun.)

Handel und Verkehr.

* Gannstatt, 1. Okt. Auf den heutigen Wochenmarkt wurden 10 Wagen mit Mostobst zugeführt. Birnen kosteten 3 M. 50 Pfg. bis 4 M. und Äpfel 4 bis 5 M. per Ztr. Der Verkauf gieng rasch.

* Ulm, 1. Okt. Seit einigen Tagen findet auf unserem Bahnhof ein lebhafter Handel in Obst statt und ist dasselbe gestern und heute um 50—80 Pfg. per Ztr. höher bezahlt worden als in den ersten Tagen der Woche. Es wurden für schöne bayrische Äpfel 4 M. 50 Pfg., österreichische Äpfel 4 M. 30—40 Pfg., für Oberländer Birnen 3 M. 50 Pfg. pro Ztr. bezahlt. Allgemein hört man von den Konsumenten die Güte des heurigen Obstes und seine Ergiebigkeit im Saft rühmen.

* Mundelsheim, 1. Okt. Gestern wurden die ersten Käufe abgeschlossen zu 125 M. und 130 M. per 3 Hektol. für pur Räsberger.

* Marbach, 2. Okt. In Folge der letzten Regentage tritt in den Weinbergen eine für den Besitzer wenig erfreuliche Erscheinung auf, nämlich das Aufspringen der Trauben. In einzelnen, namentlich jüngeren Lagen, hat dieses die üble Folge, daß gewisse Sorten rasch in Fäulnis übergehen und waren deshalb einzelne Weinbergbesitzer genötigt, mit der Bese heute schon zu beginnen. Im übrigen lassen die Trauben an Süßigkeit und Vollkommenheit nichts zu wünschen übrig.

* Löffgau, 2. Okt. Einige Käufe fest zu 60 Mark per 3 hl und einzelne Käufe zu unbestimmten Preisen. Die nasse Witterung wird zu baldiger Bese zwingen.

* Schnaitz im Remstal. Beginn der Weinlese den 6. Oktober. Erzeugnis 4000 hl. Qualität gut. Käufer freundlich eingeladen.

* (Das alphabetische Musterweib.) Ein gutes Weib soll sein: anmutig, bescheiden, charakterstark, demütig, ehrbar, fleißig, gefühlvoll, häuslich, tätig, keusch, lebenswürdig, mitleidig, nachgiebig, ordnungsliebend, pflichttreu, quellfrisch, reinlich, sparsam, treu, ungelüßelt, verschwiegen, wirtschaftlich, Kruttippen-unählich, zuverlässig. Sonst nichts mehr.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altensteig

Better, als beide allein waren, und dabei sang ihre sonst so wohlklingende Stimme kurz, trocken, heiser.

„Über teure Kousine,“ entgegnete Albert vorwurfsvoll. „Welch grauenvolle Phantasien haben Sie! Sagte man Ihnen nicht schon, daß der teure Onkel sich auf der Jagd selbst verwundet habe?“

„Das sagte man,“ entgegnete Beatrice, „ich spreche auch nicht von diesem Unglück! Ich war aber Zeuge, daß man dieses Unglück benutzte, um ein Verbrechen gegen den Totkranken zu begehen!“

„Sie rufen, Beatrice! Die Baronin ist ganz aufgelöst in Schmerz! Was ist natürlicher, als daß ich sie tröstete.“

„O, Sie edler, guter Mensch!“ verfehte das Mädchen bitter. „Albert, Sie sind ein Abscheulicher, der Ehre und Gewissen für das süße Lächeln einer Treulosen, einer . . . Verbrecherin preisgibt.“

„Beatrice!“

Albert richtete sich hoch auf.

„Gelder!“

Mit diesem Ausruf, der allerdings nur zischend hervorgestoßen worden war, wollte sich das junge Mädchen zurückziehen. Doch die Baronin Laura kam aus dem Krankenzimmer und sagte, daß der Baron erwacht sei und Albert und Beatrice zu sehen wünschte.

Wohl oder übel mußte Beatrice jetzt ihre Aufregung niederzwingen. Man trat in das Krankengemach. Das junge Mädchen eilte auf ihren Onkel zu und bedeckte dessen Hand mit Küssen.

„Meine teuren Kinder!“ sagte der Onkel mit schwacher Stimme. „Ihr liebt einander, seid von Jugend auf für einander bestimmt und ich möchte nicht aus dem Leben scheiden, ohne euch glücklich vereint zu wissen. Reicht einander die Hände.“

Beatrice war totentbleich geworden. Auch Albert war verwirrt.

Seine Blick suchten denen der Baronin zu begegnen. Es war ihm, als müßte er die Tante um Entschuldigung bitten, daß er jetzt unter dem Zwang der Umstände ein Verlöbniß einging.

Beatrice merkte das auch noch zum Ueberfluß. Ihr Entschluß war schnell gefaßt.

„Nein, nein, mein teuerster Onkel,“ sagte sie. „Du sollst und wirst leben. Nicht an deinem Schmerzenslager möchte ich die Stunde feiern, die ich mir als die schönste meines Lebens gedacht hatte. Der Arzt gibt die beste Hoffnung. Darum schone dich, du guter, lieber Onkel, damit wir die von dir gewünschte Feier recht bald mit dem Festtage deiner völligen Bedergernehung gemeinsam begehen können.“

„Ja, guter Onkel, die liebe Kousine hat recht,“ bekräftigte Albert.

„Beide eines Sinnes!“ sagte der Onkel. Dann winkte er matt mit der Hand. Die jungen Leute waren entlassen. Nur die Baronin blieb bei dem Kranken zurück. — — —

Onkel Ludwig genas wieder. Allerdings mußte er noch wochenlang das Bett hüten, denn der starke Blutverlust hatte ihn außerordentlich erschöpft, aber seine gesunde und kräftige Natur trug den Sieg davon.

Man stand im Anfang des September, als der Baron, von seiner Gattin und Albert geführt, zum erstenmale einen kurzen Spaziergang durch den Park machte.

Für Albert war die Leidenszeit des Onkels ebenfalls eine solche gewesen. Beatrice hatte ihn stets mit kalter Zurücksetzung behandelt. Die Baronin war zwar lieblich und gut gegen ihn, aber mit Bornehmtheit wies sie jeglichen Versuch ab, das Verhältnis zwischen beiden anders als das einer Tante zu ihrem Neffen zu gestalten.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
**20 bis 30 tüchtige
Erdarbeiter**

finden bei Herstellung einer Wasserleitung sofort Beschäftigung.
Den 5. Okt. 1885.
Stadtschultheißen-Amt.
Welfer.

Nagold.
Ein solides, nicht zu junges
Mädchen,
das etwas kochen kann, wird auf Martini bei gutem Lohn gesucht von
Louis Sautter.

Egenhausen.
Baumwollflanellen
empfehlen in großer Auswahl
J. Kaltenbach.

Altensteig.
**Weingeist und
Liqueure**
in verschiedenen Sorten
billigt bei
Chr. Burghard.

Ein
**Schuhmacher-
geselle**
findet sogleich dauernde Beschäftigung bei
Joh. Georg Schilling.

Altensteig.
Eine kleinere
**Schener,
Keller,**
und ein großer, guter
ist sogleich zu vermieten.
Von wem, sagt
die Expedition.

Altensteig.
Schöne, frische, ausländische
Eier

bei
Chr. Burghard.
1000 Mfr. zahlen wir
beim Gebrauch von
**Goldmann's Kaiser-
Zahnwasser**
à Fl. 60 Pf. und 100 Pf.
jemals wieder Zahnschmerzen
bekommt. S. Goldmann & Cie.,
Dresden. — Zu haben in
Altensteig bei W. Nieker,
in Pfalzgrafenweiler bei
J. C. Bacher.

Die Ziehungsliste der Gannstatter Pferdemarkt-Lotterie liegt in der Expedition d. Bl. zur Einsicht auf, woselbst solche auch à 10 Pf. bezogen werden können.

Corapentoffel & Duta. Paar für
kleiner durststoppender Pfirsich
21. 17. m. 1881. Löffelgröße M. 5 1/2, m. halbsogenarter
hoher Tischschüssel M. 5 1/2, Kuchenschüssel, Tischschüssel m.
halbsogenarter hoher Tischschüssel M. 11. Bei vorläufiger
Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeit.

Bekanntmachung.

Bödingen.
Gläubiger-Aufruf.
An die Gläubiger des am 10. vor. Mts. verstorbenen
Johann Georg Rupp, gewes. Maurers hier,
ergeht hienit der Aufruf, ihre Forderungen
binnen 2 Wochen
bei Gefahr der Nichtberücksichtigung diesseits geltend zu machen.
Den 2. Oktober 1885.
R. Amtsnotariat Altensteig.
Dengler.

Ettmannsweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 8. Oktober
in den Gasthof zum „grünen Baum“ hier
freundlichst ein.
Johannes Blaich,
Sohn des † Johs. Blaich, Bauers in Oberweiler.
Barbara Seeger,
Tochter des Andreas Seeger, Bauers in Beuren.

Altensteig.
Salz-Verkauf.
Nachdem die K. W. Kalinenverwaltung Sulz a. N. ihre
Breite wiederholt reduziert hat, bin ich in den Stand gesetzt, zu verkaufen:
Koch-Salz per Ztr. M. 8. 40
Bieh-Salz „ „ „ 2. 60
bei größerer Abnahme entsprechend billiger, und sehr gef. Zuspruch entgegen.
C. W. Lutz.

Egenhausen.
Dungkalk-Empfehlung.
Bei gegenwärtiger Saatzeit empfehlen wir den für unsere
Bodenverhältnisse so zweckmäßigen Dungkalk. Derselbe eignet
sich auch sehr gut bei Anwendung im Herbst zur Vertreibung
des Mooses auf den Wiesen, sowie zur Kompostbereitung.
Um den Kalk nicht über den Winter lagern zu müssen,
verkaufen wir denselben von jetzt ab
per Kübel zu 15 Pfennig.
Um geneigte Abnahme ersuchen
Dierr & Schaible.

Wochenschrift f. Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.
Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, ist
DAS ECHO.
In jeder Nummer bringt das Echo Auszüge aus mehr denn 1000 Zeitungen u. Zeitschriften aller Kulturreichthümer und Sprachen. Es bietet dadurch jedem Gebildeten eine unentbehrliche hochinteressante Lektüre.
Preis vierteljährlich 2 M. 50 Pf. oder 6.1.63 = Fr. 3.25.
Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.
Urteile: Nordd. Allg. Ztg.: Das reichh. Programm, welches sich das Blatt gestellt hat, ist in ansprechend. Weise durchgeführt.
Wiener Fremdenblatt: Der letzte uns vorliegende Band dieses eigenart. Wochenblattes beweist, mit welcher Rührigkeit es neuerdings redigirt wird.
Rheinischer Kurier: Verdient die Beachtung des gebildeten Publikums in hohem Grade.
Probennummern gratis und franko.
Verlag von J. H. SCHORER in Berlin SW., Dessauerstr. 12.

Ein Branntweinbrenner
findet sogleich den Winter über dauernde Beschäftigung. Einem, der die Bäckerei versteht, wird der Vorzug gegeben.
Wo, sagt
die Expedition.

**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons**
eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell gewonnen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.
in Altensteig bei Con. Chrn. Burghard, in Nagold bei G. Schmidt.

Lebensversicherung.
Für Altensteig und Umgebung ist die Agentur einer alt u. in Würtbg. best. eingeführten **Lebensversicherungs-Gesellschaft** zu besetzen. Bei entsprechenden Leistungen wird außer hoher Provision noch ein Jahresgehalt zugesichert. Zuverlässige gewandte Bewerber wollen Offerte zur Weiterbeförderung gelangen lassen sub M. 72359 an Haasenstein und Vogler, Stuttgart.

Der 1886 er
Schwabenkalender
mit dem Bild des hochseligen Königs Wilhelm und reichem Inhalt ist zu 25 Pfg. bei allen Kalenderverkäufern zu haben.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffe, Thee, Reis u. Hamburger Zigarren** an Private gegen ein Firm von 300 M. und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Standesamtliche Anzeigen.
Geburten:
Den 1. Sept.: Johs. Welfer, Rotgerber, 1 Tochter.
Den 6. Sept.: Karl Luz, Bindenwirt, 1 Sohn.
Den 10. Sept.: Hermann Luz, Rotgerber, 1 Sohn.
Den 10. Sept.: Ernst Döbling, Landjäger 1 Sohn.
Den 17. Sept.: Gottfr. Kübler, Rotgerber, 1 Sohn.
Den 17. Sept.: Karl Scaupp, Straßenwärt, 1 Tochter.
Den 18. Sept.: J. G. Theurer, Sägmühlebes. 2 Töchter.
Den 24. Sept.: Karl Wochele, Zimmermann 1 Sohn.
Geschließungen:
Johann Gottlieb Etzwein, Rotgerber, mit Maria Christiane Weizer von Reunet, D.A. Freudenstadt.
Christian Daniel Bühler, Wagner, mit Christine Waldbelch von Fünfbronn.

Frankfurter Goldkurs
vom 2. Oktober 1885.
20-Frankenstücke M. 16. 14—17
Englische Sovereigns 20. 27—31
Dollars in Gold . 4. 16—19
Dukaten 9. 55—60

Für Kapitalisten, Pfleger etc.!
Krafts Zinstafeln zur Berechnung der Zinse von 1 bis zu 36 Tagen sind vorrätig bei
W. Nieker.

